

Mit Holz im Element

Wil In seiner Werkstatt im Kloster St. Katharina restauriert Hanspeter Strang Objekte aus Holz. Sein Berufsalltag spielt sich auch oft auf historischen Baustellen ab. Er erzählt, was Wattestäbchen mit Beichtstühlen zu tun haben und weshalb ein Restaurator ein Forscher ist.

Ursula Ammann
ursula.ammann@wilerzeitung.ch

Fast wie ein Gemälde in Brauntönen, eine Sinfonie in Holz, mutet sie an, die Werkstatt von Hanspeter Strang. An der Wand präsentieren sich Werkzeuge wie gezielt gesetzte Pinselstriche auf einer Leinwand. Rundherum reiht sich Hobel an Hobel. Zusammengezählt sind es an die 200. Elektrische Hilfsmittel besitzt der Restaurator hingegen nur wenige. «Ich bin Handwerker, kein Maschinist», sagt der 48-Jährige. Viele Objekte, die er in seiner Werkstatt auf Vordermann bringt, sind auch vor dem Maschinenzeitalter entstanden: etwa der antike Sofarahmen, der im hellen Raum ordentlich Platz einnimmt.

Vor gut einem Monat hat Hanspeter Strang, gebürtiger Wiler, seine Werkstatt, die sich zuvor in Tobel befand, im Kloster St. Katharina eingerichtet. «Ein idealer Ort», wie er findet. «Ruhig, und doch mitten in der Stadt».

Die Technik dahinter verstehen

Im Nebenzimmer der Werkstatt öffnet Hanspeter Strang eine Schatulle, in der er Kaffee kapseln aufbewahrt. Das filigrane Stück besticht durch seine Form, aber auch durch die kunstvolle Verarbeitung des Holzes. Die Innenseite des Deckels ist mit einem blumigen Intarsienmuster ver-



Restaurator Hanspeter Strang hat in seiner Werkstatt, die sich neu im Kloster St. Katharina befindet, über 200 Hobel griffbereit.
Bilder: Ursula Ammann

«Unser Beruf wird oftmals romantisiert.»

Hanspeter Strang
Restaurator

sehen. Das Kästchen stammt aber nicht etwa aus einer längst vergangenen Epoche, sondern aus den 80er-Jahren. Hanspeter Strang hat es selbst gemacht – im zweiten Lehrjahr als Möbelschreiner. Als Vorlage diente ihm eine Schatulle von Abraham David Röntgen. Schon in der Lehrzeit hatte er viel übrig für Arbeiten aus früheren Zeiten. «Es faszinierte mich, die Techniken dahinter zu verstehen», sagt Strang. Bereits damals sei er mehr an Restaurierungen inter-

essiert gewesen als am Schreiben neuer Möbel.

Im Alter von 24 Jahren bot sich ihm die Gelegenheit, auf einer geschichtsträchtigen Baustelle mitzuarbeiten: Im Wiler Baronenhaus. Dort musste der Wandtäfer restauriert werden. Eineinhalb Jahre dauerten die Arbeiten im herrschaftlichen Altstadtbau. Eine Zeit, auf die Hanspeter Strang gerne zurück schaut, und ein Ort, an den er gerne zurück geht. So hat der Wiler schon Exkursionen mit Be-

rufsleuten ins Baronenhaus unternommen. Dies im Rahmen seiner Lehrtätigkeit im Weiterbildungslehrgang «Handwerker/in in Denkmalpflege». Es ist nur ein kleines Pensum, das er dafür aufwendet. Einige Tage im Jahr. Wichtig ist ihm dieser Zweig aber trotzdem. Er schätzt den Austausch. Es bringe niemanden weiter, wenn mit Erfahrungen Geheimniskrämerei betrieben werde, sagt Strang. Er bietet deshalb auch immer Praktikumsplätze an in seiner Werkstatt.

Heute kann man den Beruf des Restaurators an der Fachhochschule Bern studieren. Ein Angebot, das Hanspeter Strang nach der Ausbildung als Möbelschreiner noch nicht offenstand. Sein Wissen und seine Fertigkeiten im Bereich Restaurierungen hat er sich bei der Arbeit angeeignet. Immer wieder wurde er in den vergangenen Jahren auf historische Baustellen gerufen. Etwa in die katholische Kirche Frauenfeld, wo er neben der Orgelfassade und der Kanzel auch einen Beichtstuhl restaurierte. Um Letzteren zu reinigen – auch das gehört dazu –, benötigte er rund 800 Wattestäbchen. Der Beruf des Restaurators erfordert Ausdauer und ein akribisches Vorgehen. Was es ebenfalls braucht, ist eine gute Absprache mit Auftraggeber, Architekt und Denkmalpfleger sowie ein Konzept: «Man muss immer zuerst untersuchen, aus welcher Zeit etwas stammt und welche Materialien und Oberflächenbeschichtungen verwendet worden sind», erklärt Strang.

Auch Designersessel bieten Herausforderung

«Unser Beruf wird oftmals romantisiert», sagt er. Bei der Arbeit könne es aber auch mal stauben und stinken. Zum Beispiel, wenn es etwas neu zu beschichten gilt. Ihm selbst stinkt das aber nicht. Zu viel schöne Seiten birgt der Beruf in seinen Augen. Schöne, aber auch überraschende. «Es kommt immer mal

wieder vor, dass unter einer Farbschicht plötzlich Malereien erscheinen», erzählt er. Doch das allein ist es nicht, was seine Begeisterung am Restaurieren ausmacht. Hanspeter Strang mag es ganz einfach, Technik, Material und Konstruktion eines Objekts zu ergründen, zu sehen, mit welchen Mitteln man zu früheren Zeiten Grossartiges erschaffen hat und welche Lösungen man damals wählte. «Insofern ist ein Restaurator auch ein Forscher», sagt Hanspeter Strang, dem es besonders die Renaissance angeht. Er ist aber keiner, der nur in der Vergangenheit das Schöne sieht. Gegen diese Annahme spricht schon sein Interesse an zeitgenössischer Kunst. «Mir macht es auch Freude, einen dänischen Designerstuhl aus den 60er-Jahren zu restaurieren», sagt er. Auch das bietet ihm Herausforderung.

Die Arbeit hält Hanspeter Strang täglich auf Trab. Seien es Aufträge auf historischen Baustellen – sie machen mittlerweile etwa ein 80-Prozent-Pensum aus – oder Möbel- und Skulpturenrestaurierungen, die er in seiner eigenen Werkstatt vornimmt. Da bleibt dem 48-Jährigen wenig Zeit für sein Hobby. Aber sogar dieses hat mit Holz zu tun: Sollte wiedermal ein bisschen mehr Luft sein, möchte Hanspeter Strang seine eigene Weissenborn-Gitarre fertig bauen. Ein Objekt, das nicht nur schön aussieht, sondern auch noch klingt.

Vorträge im Wiler Baronenhaus

Heute Samstag, um 14 Uhr, und morgen Sonntag, um 10 Uhr, hält Hanspeter Strang im Rahmen der Denkmaltage Vorträge über Intarsien (Holzeinlegearbeiten). Dies anhand des Wandtäfers im Baronenhaus, bei dessen Restaurierung er in den 1990er-Jahren mitgeholfen hat. Der gebürtige Wiler geht dabei auf Techniken und Werkzeuge ein, beleuchtet aber auch geschichtliche Aspekte. Ebenfalls ist er am 23. September am Tag der offenen Baustelle im Freisitz Tägerschen dabei. (uam)



Hanspeter Strang an einer Intarsienarbeit.

Wahre Zeugen von Macht und Pracht

Wil Die 24. Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz zum Thema «Macht und Pracht» finden dieses Wochenende statt und wollen auf den Wert und die Bedeutung unseres kulturellen Erbes aufmerksam machen. Veranstaltungen an über 330 Orten in der ganzen Schweiz erwarten die Besucher. Sie können sich zu Entdeckungen rund um das Kulturerbe von Macht und Pracht inspirieren lassen. Auch die Stadt Wil ist dabei und öffnet die Tore des Hofes und des Baronenhauses. Die beiden historischen Gebäude sind wahre Zeugen von Macht und Pracht. Heute Samstag und morgen Sonntag zeigt die Stadt Wil das Baronenhaus und den Hof im Rahmen von Führungen, Filmen, Referaten und Konzerten. Auch für ein Kinderprogramm ist gesorgt. (pd)

Zwischen Bratwurst und Okonomiyaki gependelt

Wil Die Technischen Betriebe und die Energiestadt Wil luden alle Stadtangestellten zum gemütlichen Beisammensein ein, die bei der Aktion «bike to work» total 14 000 Kilometer zurücklegten.

Am Mittwochabend war bei der Rampe der Technischen Betriebe Wil einiges los. Fachhändler stellten Cargobikes, E-Bikes und E-Töffs für eine «Probefahrt von Wil nach Tokio» zur Verfügung, und sowohl ein klassischer Wurst- als auch ein Okonomiyaki-Stand («Japanische Pizza»), welcher vom Schweizerisch-Japanischen Kulturverein Yamato betrieben wurde, sorgten für das leibliche Wohl der Gäste. Zwei Wiler Trachtenfrauen schenkten Getränke aus und zogen mit ihren grossen Festtagstrachthauben die Aufmerksamkeit auf sich.

Doch was hat so ein Event mit Japan zu tun? Nun, die von den Stadtangestellten mit dem Velo

zurückgelegte Strecke entspricht der Distanz zwischen Wil und Tokio. Doch das ist noch nicht alles: «Da wir mit Yamato einen innovativen Japan-Verein in Wil haben, dessen Mitglieder hervorragend zu kochen verstehen, hat sich so ein Stand praktisch aufgedrängt», sagte der Wiler Energiebeauftragte Stefan Grötzinger. Ganz nach dem Motto: Traditionen hegen und Innovationen pflegen.

Tatsächlich liessen sich nicht nur Stadtrat Daniel Meili und die TBW-Geschäftsleitung das fernöstliche Mahl munden, sondern alle Mitessenden zeigten sich begeistert, was auch Yamato-Köchin Hayami Brunner freute.

«Weg» im Sinne von «Weg machen» – das können die Wiler Stadtangestellten auch weiterhin. Denn nach dem «bike to work» folgt «We act challenge», welcher seit anfangs September und den ganzen Monat hindurch läuft. «Wir wollen mit dieser Aktion zeigen, dass man gemeinsam viel mehr erreichen kann, als wenn man etwas allein tut», erklärte Lisa Biniosek von «We act challenge». All diese Anlässe haben zum Ziel, den Menschen zu einem ressourcen- und umweltschonenden Umgang nachhaltig anzuregen.

Christof Lampart
redaktion@wilerzeitung.ch



Stadtangestellte und Gäste lassen sich die vom Kulturverein Yamato zubereiteten Gerichte schmecken.
Bild: Christof Lampart